

RESUMEN

Muchos cometidos específicos de la Iglesia y de sus instituciones misioneras son asumidos en los países en desarrollo por el gobierno. Esto sucede incluso en el terreno de los medios de comunicación social. La Iglesia misionera debe aprender a valorar que los medios de comunicación son un factor especialmente influyente. Hay un motivo todavía más decisivo y necesario para que la Iglesia trate de trabajar en el terreno de los medios de comunicación. Junto al misionero tradicional, y como complemento de éste, la Iglesia necesita un nuevo tipo de evangelizador: el misionero especialista en medios de comunicación social.

Die Bischofssynode Rom 1971 in 16 deutschschweizerischen Tageszeitungen

von Fritz Patrick Schaller

Es gibt im schweizerischen Katholizismus Positionen, die der Revision bedürfen. Eine davon ist das, was man mit „katholischer Presse“ bezeichnet. Der „Leitfaden der Schweizer Presse 1971/1972“¹ zählt 44 Zeitungstitel allein für die deutschsprachige Schweiz und etikettiert diese als „katholisch“ nach ihrer politischen Ausrichtung. Damit unterscheidet der Leitfaden, daß „katholisch“ identisch sei mit „christlich-demokratisch“. Die andern politischen Tendenzen — wie sozialistisch, liberal, radikal, unabhängig usw. — wären demnach „nicht-katholisch“. Die Gleichsetzung von „katholisch“ und „christlich-demokratisch“ ist in der Schweizer Presse ebenso geläufig wie fragwürdig. Zur Klärung des Begriffs „katholische Zeitung“ will die vorliegende Untersuchung beitragen.

Gegenstand der Untersuchung

16 deutsch-schweizerische Tageszeitungen wurden auf ihre Berichterstattung bezüglich der Bischofssynode 1971 hin überprüft. Darunter sind 6 christlich-demokratische Zeitungen, die mit Blättern anderer parteipolitischer Ausrichtung im selben Einzugsgebiet konfrontiert wurden.

Während 5½ Wochen (vom 30. September bis zum 6. November 1971) berieten 220 Prälaten in Rom über zentrale und aktuelle Fragen der katholischen Kirche, über den «Dienst der Priester» und die «Gerechtigkeit in der Welt». Besser als ein punktuelles Ereignis gab die Bischofssynode Gelegenheit zu Information und Kommentierung. Wegen ihrer Thematik ließ sich eine über die katholische Binnenkommunikation hinausgehende Aufmerksamkeit erwarten. Die untersuchten Zeitungen befanden sich insofern in einer vergleichbaren Situation, als von keiner gesagt werden kann, sie wäre aus lokalen, regionalen oder personellen Interessen der Bischofssynode näher oder ferner gestanden als andere. Eine gesteigerte Aufmerksamkeit ließ sich höchstens von den zwei Walliser Zeitungen erwarten, da der Delegierte der Schweizerischen Bischofskonferenz, Nestor Adam von Sitten, immerhin als Bischof des Wallis amtiert.²

Lic. theol. Fritz Patrick Schaller erwarb das Diplom des Instituts für Journalistik der Universität Freiburg i. U. mit einer Arbeit „Zum Informationsrecht im kirchlichen Raum“ (vgl. CS 4:1972, 269).

Der Test «Bischofssynode» beansprucht nicht mehr (aber auch nicht weniger), als die Relationen unter den Zeitungen herauszuarbeiten. Er gibt nicht Auskunft über den Wert der Berichterstattung, sondern über deren *Proportionen* unter den Zeitungen.

Die im jeweiligen Raum erstgenannte Zeitung auf der folgenden Liste ist die „katholische“. Die andern gelten demgemäß als „nicht-katholisch“.

Raum Zürich: *Neue Zürcher Nachrichten* (NZN)

Neue Zürcher Zeitung (NZZ, radikal, zwei Ausgaben täglich), Zürcher AZ (AZ, sozialistisch),

Die Tat (Tat, LdU³), Tages-Anzeiger (TA, unabhängig).

Raum Basel: *Basler Volksblatt* (BV, diese Zeitung wird nicht eigens analysiert, da ihre Berichterstattung mit Ausnahme des Regionalen identisch ist mit der NZN — Zusammenarbeit im Kopfblattsystem),

Basler Nachrichten (BN, liberal, zwei Ausgaben täglich), National-Zeitung (NZ, radikal, zwei Ausgaben täglich).

Raum Luzern: *Vaterland* (V)

Luzerner Neueste Nachrichten (LNN, unabhängig), Luzerner Tageblatt (LT, radikal).

Raum St. Gallen: *Die Ostschweiz* (OS)

St. Galler Tagblatt (St. G. T., radikal).

Raum Solothurn: *Solothurner Nachrichten* (SN)

Solothurner Zeitung (SZ, radikal).

Raum Oberwallis: *Walliser Bote* (WB)

Walliser Volksfreund (unabhängig, WV).

In Zürich hat sich die NZN gegenüber der marktbeherrschenden unabhängigen und radikalen Presse zu profilieren. In der Ostschweiz und in Solothurn sieht sich die OS, bzw. die SN, einer konkurrierenden «Gesinnungs»-Zeitung gegenübergestellt. Das V teilt sich mit einer radikalen und einer unabhängigen in den Markt. Die zwei Oberwalliser Zeitungen haben eine fast ausschließlich katholische Leserschaft anzusprechen.

Relationen

Die Zählung der Aussagen der Bischofssynode geschieht so: Je mehr Leistung, desto mehr Punkte. Eine Notiz wird mit einem Punkt berechnet, ein Agenturbericht mit zwei, ein Korrespondentenbericht mit drei, ein redaktioneller Kommentar mit vier und ein Foto mit zwei Punkten. Es sei nochmals betont, daß dieses Punktsystem keinesfalls als Benotung, sondern lediglich als Hilfe zur Feststellung von Relationen aufgefaßt werden kann.

Freilich läßt sich die Berichterstattung zum Thema Bischofssynode nicht aus dem Gesamtzusammenhang der Zeitung herauslösen. In einer zweiten Zählung wurden darum auch die *sonstigen Berichte* aus dem kirchlich-theologischen Bereich eingefangen, jedoch nach einem abgeänderten System, nach dem Prinzip: Je mehr Raum, desto mehr Punkte. Dieses doppelte System ist notwendig, weil sich die Eigenleistung einer Redaktion gegenüber den Agentur- und Korrespondenten-Berichten nicht zuverlässig ermitteln läßt. Unter den sonstigen Berichten wird eine Notiz mit einem Punkt gezählt, ein Kurzbericht mit 2, ein Langbericht mit 3, Fotos pro Thema mit 2 Punkten.⁴

Das Punktsystem sagt aus: a) in welchem Verhältnis die Leistung einer Zeitung im Vergleich zu jeder andern bezüglich der Bischofssynode steht, b) in welchem Verhältnis die Berichterstattung über die Bischofssynode im Vergleich zum Raum steht, der anderen kirchlich-theologischen Themen eingeräumt wird.⁵

Für die Zeit vom 28. September bis 6. November 1971 wurden folgende Relationen gezählt:

Zeitung	Bischofssynode			Sonstiges	
	Punkte	Rang relativ	Rang absolut	Punkte	Rang (relativ)
NZN	100	1	1	217	1
NZZ	50	4	9	90	2
Tat	58	2	6	56	4
AZ	12	5	16	53	5
TA	51	3	8	80	3
BN	65	2	4	91	2
NZ	53	3	7	72	3
V	62	2	5	351	1
LNN	68	1	3	101	3
LT	22	3	13	137	2
OS	88	1	2	238	1
St.G.T.	21	2	14	126	2
SN	41	1	10	173	1
SZ	25	2	11	143	2
WB	20	2	15	138	1
WV	24	1	12	109	2

Die Rangordnung Bischofssynode zeigt, daß die katholischen Zeitungen mit Ausnahme des V im jeweiligen Einzugsgebiet an der Spitze der Leistung stehen. Absolut und mit Abstand die NZN. Diese Zeitung brachte fast täglich einen Korrespondentenbericht von Ludwig Kaufmann (mit einigen Unterbrechungen), ergänzte diesen mit Agenturmateriel und zweimal mit einem redaktionellen Eigenkommentar. Der Vorsprung der OS vor dem V erklärt sich aus dem häufigeren Gebrauch von Agenturmateriel (OS: 52, V: 36) und der kommentierenden Arbeit der Redaktion. Die LNN gewann ihren Vorsprung vor dem V mit der Verwendung der Korrespondenz von Ludwig Kaufmann (wie die NZN, nur weniger häufig). Auch der Vorsprung der BN vor dem V erklärt sich aus der Eigenkorrespondenz, der relativ großen Verwendung von Agenturberichten sowie drei redaktionellen Kommentaren.

Das Gesamtbild ergibt eine Spaltenposition von zwei katholischen Zeitungen (NZN und OS), zurück liegen (knapp gefolgt vom V) die LNN und die BN. Das absolute Schlüßlicht bildet die AZ. Es ist zu beachten, daß die beiden Walliser Zeitungen nicht höher kommen als die nicht-katholischen Zeitungen von Solothurn und St. Gallen. Die deutlich hinter der fast gesamten Zürcher und Basler Presse zurückliegenden SN kommen mit häufigem Abdruck von Agenturmateriel auf fast doppelt soviel Punkten (41) wie die Walliser Zeitungen.

Eine im Vergleich zu den nicht-katholischen Zeitungen beträchtlichere Informationsleistung der katholischen Zeitungen läßt sich (mit Ausnahme des V) im jeweiligen

Einzugsgebiet feststellen. Die Walliser Zeitungen halten sich gegenseitig die Waage, allerdings nicht bei maximaler Leistung. Im absoluten Vergleich ergibt sich für nicht-katholische Zeitungen ein günstiges Bild. Die LNN sind lediglich von NZN und OS übertroffen. Zu beachten ist auch, daß der Abstand der Tat, des TA, der NZZ und der NZ vom V nur gering ist. Deutlich zurück liegen (in den 20igern drin) LT, St.G.T. und SZ (die aber auf der Höhe des WV liegt).

Ein anderes Bild ergibt die *Berichterstattung über sonstige kirchlich-theologische Themen*. In diesem Bereich liegen die katholischen Zeitungen überall an der Spitze, meist mit beträchtlichem Abstand. Quervergleiche von Zeitungen aus verschiedenen Einzugsgebieten sind hier nicht zulässig, weil ein großer Teil dieser Informationen Lokales und Regionales betrifft. Im Raum Zürich ist zu vermerken, daß die NZZ einen Vorsprung vor den andern nicht-katholischen Zeitungen aufweist, gefolgt vom TA. Der TA sammelt seine Punkte durch eine Menge von Notizen und Kurzinformationen, ergänzt mit Fotos und Karikaturen. Die NZZ liegt bezüglich Notizen und Kurzberichten auf gleicher Höhe mit dem TA, brachte aber im untersuchten Zeitraum bedeutend häufiger längere Aufsätze zu kirchlich-theologischen Fragen von über-regionaler und grundsätzlicher Bedeutung.⁶

Die katholischen Zeitungen bringen einen im Vergleich mit den Blättern desselben Raums bedeutenderen Anteil an regionalen Berichten. Doch überwiegt auch bei ihnen die Information über Ereignisse und Probleme von überregionaler Bedeutung. Eine Ausnahme bilden SN, wo die regionalen Berichte stark überwiegen. Bei den Fotos treten die regionalen Gegenstände in der katholischen Presse häufiger auf als die überregionalen (eine Ausnahme machen hier die NZN). Die SN liegen mit ihren Fotos von Kircheneinweihungen, Jubiläen und sonstigen kirchlichen Feiern absolut an der Spitze, gefolgt vom V.⁷

In sämtlichen Einzugsgebieten räumen die katholischen Zeitungen den kirchlichen Anlässen und den religiösen Ereignissen auf regionaler, internationaler und nationaler Ebene mehr Raum ein als die nicht-katholischen. Der Abstand der katholischen zur nächstklassierten nicht-katholischen (im selben Einzugsgebiet) ist verschieden, je nach Einzugsgebiet. Während er bei WB und WV relativ gering ist (29 Punkte), bei der SN und SZ 30 Punkte, erscheint er beträchtlicher zwischen NZN und NZZ (127 Punkte), zwischen OS und St.G.T. (112 Punkte), maximal zwischen V und LT (214 Punkte).

Zu vermerken sind die regelmäßigen „Wellen“, die bei einigen Zeitungen auftreten. Im Raume Zürich bringen die NZN jeden Samstag ein überdurchschnittliches Maß an Informationen und Aufsätzen (Sparte «Christ und Kultur»). Ein Samstags-Rhythmus ist bei der „Tat“ zu verzeichnen. Sie läßt wöchentlich einen katholischen und einen protestantischen Pfarrer zu einer theologischen Frage schreiben. Auch die OS und SZ bringen jeden Samstag Ballungen an religiöser Information. Das V bevorzugt mit dem «Spektrum der Kirche» den Freitag. Am Samstag bringt die Zeitung — zusammengeschaltet mit der OS — eine regelmäßige Kulturbilagie, in der häufig ein theologisches Problem grundsätzlich behandelt oder neuere theologische Literatur besprochen wird.

Quellenscheidung und Agenturen

Die Berichterstattung zur Bischofssynode ergibt folgendes Bild über die Quellen:

Zeitung	Agenturen ⁸	Korrespondenten	Kommentare (von Redaktoren oder ad-hoc-Mitarbeitern)
NZN	<i>kipa</i> , sda (dpa), upi	Ludwig Kaufmann	ef. (Eugen Fehr), 2×
NZZ	sda (afp), ap, upi	T.W. (Theodor Wieser)	Hg. (Hanno Helbling), 4×
Tat	sda (afp), ap, upi	GRH (Gustav René Hocke)	ungezeichnet, 1×
Zürcher AZ	sda (dpa), ap, upi	—	—
TA	ap, upi	Alfred Labhart	—
BN	sda (dpa, afp, R), ap	Horst Schlitter	Claudio Willi, 3×
NZ	sda (dpa), upi	Alfred Labhart	—
V	<i>kipa</i> , sda (dpa)	Paulus Gordan	—
LT	sda (dpa, afp, R), upi, <i>kipa</i>	—	—
LNN	sda (dpa), ap	(Alfred Labhart, 1×)	—
OS	<i>kipa</i> , sda (dpa, afp, R)	Paulus Gordan	A. (Klaus Ammann), 1× ausdrücklich auf BiSy bezogen, 2× nebenbei
St.G.T.	sda (dpa, afp, R), upi	—	—
SN	<i>kipa</i> , sda (dpa, afp)	—	Hanspeter Oschwald, 1×
SZ	sda (dpa, afp), upi	—	Rudolf Zbinden, 1×
WV	meist ohne Quellen- angabe (kipa)	—	A. Arnold, 1×
WB	meist ohne Quellen- angabe	—	Max Steiner, 1× rol. (zum Zölibat mit Bezug auf BiSy, 1×)

Die meisten Zeitungen gebrauchten Material aus dem Angebot der allgemeinen Nachrichtenagenturen. Bei den Walliser Zeitungen ist nicht ersichtlich, aus welchen Quellen sie schöpften. Berücksichtigt man, daß afp, dpa und Reuter über die sda laufen, ergeben sich drei konkurrierende Quellen: sda, upi und ap. Vom Angebot der Spezialagentur *kipa* haben lediglich die traditionell katholischen Zeitungen Gebrauch gemacht.⁹

Die Verwendung des *kipa*-Materials ist bei den katholischen Zeitungen unterschiedlich. Bei OS, V und SN bildet die *kipa* das Rückgrat der Information zur Bischofssynode. Sie wird durch gelegentliche Korrespondenten ergänzt, bisweilen auch kommentiert. Bei der NZN verhält es sich umgekehrt. Korrespondenzen bilden das Rückgrat und werden mit *kipa*- und sda-Material ergänzt. Bei den Walliser Zeitungen wird es schwierig, überhaupt ein Rückgrat festzustellen.

Von einer bewußten Kontinuität der Berichterstattung bezüglich Bischofssynode kann man dort reden, wo regelmäßig *kipa*-Material oder Korrespondenzen benutzt wurden. Der ausschließliche Gebrauch von Nachrichtenmaterial der allgemeinen Agenturen ergibt ein Bild der Zufälligkeit. Bei den katholischen Zeitungen (ausge-

nommen den Wallisern) erfolgte die Berichterstattung in sehr dichter Folge (fast täglich). Bei NZZ, Tat, TA, BN, NZ und LNN ist die Kontinuität weniger dicht, aber doch ersichtlich. Die anderen Zeitungen erwecken den Eindruck des Beliebigen, am deutlichsten die Zürcher AZ.

Die Berichterstattung mit kipa-Material ist im Vergleich zu den nicht-spezialisierten Agenturen sehr reichlich. Dabei überwog jedoch der Charakter des Protokollartigen auf Kosten übersichtlicher Zusammenfassungen. Die Prägnanz der allgemeinen Agenturen ging bisweilen auf Kosten der Genauigkeit. Sachliche Unterschiede im Vergleich zu vergleichbaren Quellen (andere Agenturen und Korrespondenten) lassen sich am häufigsten bei upi feststellen, die im übrigen auch eine relativ größere Anzahl interpretierender Aussagen brachte.

Beispiele zur informativen Relation unter Nachrichtenquellen:

Eröffnungsansprache des Papstes:

(upi in der «Tat», 1. Okt.): «Der Oberhirte betonte die Bedeutung der Lehren des Glaubens, der *autoritativen Traditionen* und der *authentischen Berufung der Kirche*.»

(kipa, 30. Sept. Wortlaut der Papstrede über die besonderen Gefahren für die Synoden): «Diese Gefahr besteht im Druck von *Meinungen, die mit den Glaubenswahrheiten nur schwerlich* in Einklang zu bringen sind, von Tendenzen, die wenig nach den bewährten und *zur authentischen Berufung der Kirche gehörenden Traditionen* fragen.»

Über die Zusammensetzung der Synode:

(upi in SZ, 1. Okt.): «Die *Synoden, darunter auch* acht männliche und — erstmals — zwei weibliche Laien, sollten Tendenzen widerstehen ...»

(kipa, 16. Sept.): «Erstmals werden bei den Arbeiten der Synode auch 26 Priester als „*Audatores*“ teilnehmen. Ein weiteres Novum stellt die *Hinzuziehung* von zwei Frauen dar: unter den 8 *Mitarbeitern des Sondersekretärs* für das Thema „*Gerechtigkeit in der Welt*“ befinden sich ...»

Über den Auftritt von Bischof Gran von Oslo:

(sda/dpa in SZ, 19. Okt.): «Eine Gruppe, deren Vorstellungen der Bischof von Oslo, John Gran, vortrug, will die *Priesterweihe nur jenen erteilt wissen, die den Zölibat halten wollen*.»

(kipa, 12. Okt.): «Bischof Gran von Oslo erklärte *sein nachdrückliches Eintreten für den fakultativen Zölibat* mit dem Hinweis auf die besondere Diasporasituation der Kirche in den nordischen Ländern ... Außerdem — bemerkt er — besteht *kein notwendiges Band* zwischen Zölibat und Priestertum.»

(Labhart in NZ, 15. Okt.): «Ein anderer Synodale, der Bischof von Oslo, Monsignore Johannes Gran, hat als erster einen noch radikaleren Schritt gewagt: Er hat im Namen der skandinavischen Kirchenprovinz, einer katholischen Diaspora, gestanden, der *obligatorische Zusammenhang* von Priesteramt und Zölibat *leuchte ihm nicht ein*.»

Korrespondenzen

Eine ins einzelne gehende Analyse der Korrespondenten-Berichte würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Es geht hier lediglich darum, die Rolle der Korrespondenten darzustellen und Relationen aufzuzeigen. Drei Typen sind zu unterscheiden:

— Zeitungen, die ihre ständigen Korrespondenten mit der Berichterstattung über die Bischofssynode betrauten. Diese Korrespondenzen geben der Zeitung ein originales Gesicht und wahren die Unabhängigkeiten von den Agenturen. Hintergründe

und Zusammenhänge von Vorgängen können durch kontinuierliche Beobachtung am Ort des Geschehens besser herausgearbeitet werden. Zu dieser Gruppe von Zeitungen gehören die NZZ (Theodor Wieser), der TA und die NZ (Alfred Labhart), die BN (Horst Schlitter) und die Tat (Gustav René Hocke). Inwieweit sich die Korrespondenten in der doch ziemlich spezialisierten Materie als kompetent ausweisen, lässt sich mit dieser Untersuchung nicht ermitteln.

— Zeitungen, die spezialisierte Korrespondenten an den Ort des Vorgangs geschickt haben. Es betrifft dies die NZN und die LNN (beide Ludwig Kaufmann von der «Orientierung», Zürich). Dieser Typus von Korrespondent lässt eine maximale Zuverlässigkeit der Korrespondenz erwarten. Zu erwähnen ist, dass auch die NZZ in gewisser Hinsicht zu dieser Gruppe von Zeitungen gehört. Redaktor Hanno Helbling hat sich für die ersten Tage der Bischofssynode persönlich nach Rom begeben und für seine Zeitung die Rolle des Spezialkorrespondenten übernommen. In diesem Fall handelt es sich um eine Personalunion von Redaktor und Spezialkorrespondent.

— Zeitungen, die gelegentlich Berichte von Quasi-Korrespondenten bringen, indem sie entweder aus Artikelagenturen schöpfen oder Berichte von spezialisierten Korrespondenten abrufen. Diese Gruppe wird vertreten durch die OS und das V (P. Paulus Gordian, OSB, dem man auch in deutschen und österreichischen Zeitungen begegnet). Diese Art von Korrespondenz hat für die Zeitung finanzielle Vorteile und kann der zuständigen Redaktion als (nicht unbedingt unberechtigtes) Alibi für eigene Kommentierungsarbeit dienen.

Hinweise auf redaktionelle Entscheidungsprämissen (grundlegende Gesichtspunkte), an denen die Redaktion die Bearbeitung von Korrespondenzen orientiert, lassen sich dort ablesen, wo verschiedene Zeitungen dasselbe Material bearbeiten. In unserem Fall ergab sich der interessanteste Vergleich zwischen der NZN und den LNN. Doch sei zunächst auf die Querverbindung zwischen *TA* und *NZ* hingewiesen. Beide Zeitungen brachten Material aus der Korrespondenz von Alfred Labhart, haben es aber unterschiedlich bearbeitet. Ein *Vergleich der Titelgebung* ist diesbezüglich aufschlussreich:

Tagesanzeiger

- 30. Sept.: Ein weiterer Meilenstein auf dem Reformweg der katholischen Kirche. In Rom tagt zum drittenmal die Bischofssynode.
- 4. Okt.: Vierzig Seiten über den Zustand der Welt und der Kirche für die Römer Synode. Von «Freude und Hoffnung»¹⁰ ist wenig geblieben.
- 5. Okt.: Synode: ein eindeutig konservatives Votum in der Priesterfrage. Für die Schweiz sprach Bischof Adam.
- 13. Okt.: Lässt sich Rom von den Ereignissen überrunden?
- 15. Okt.: Die Synode hört das Lob des lutherischen Pastors.

Nationalzeitung

- 30. Sept.: Beginn der dritten römischen Bischofssynode. Stunde der Wahrheit für die Kirche.
- 5. Okt.: «Panorama» an der Bischofssynode. Nachkonzilsbilanz des Weltpiskopats.
- 6. Okt.: Die Schweizer Bischöfe orientieren sich am 16. Jahrhundert. Gehorsame Diener des Papstes.
- 13. Okt.: Überrunden Ereignisse die Kirche? Priesterehe, Priesterin, Polygamie ...
- 15. Okt.: Bischofssynode debattiert weiter. Cherchez la femme ...

22. Okt.: In der Synode wurde Bankgeheimnis kritisiert.

26. Okt.: Ukrainischer Exil-Metropolit klagt über Verfolgung seiner Kirche. Kardinal Slipyj griff päpstliche Ostpolitik an.

5. Nov.: Zu wenig berücksichtige Korrekturwünsche zur Zölibatsfrage. Die Synode hat der Leitung widersprochen.

22. Okt.: Konkrete Vorstöße in der Synoden-debatte über Gerechtigkeit. Aktionen, statt bloß Worte.

26. Okt.: «Gerechtigkeit» an der Bischofs-synode. Angriff auf die vatikanische «Ost-politik».

6. Nov.: Gewitter an der Bischofssynode. Re-bellion vor Torschluß.

Aus diesen Beispielen wird ersichtlich, daß die Redaktion des TA im allgemeinen präzisere Titel verwendet hat als die NZ. Der TA spricht von «katholischer Kirche», vom «konservativen Votum Bischof Adams», vom «Angriff Slipyjs auf die päpst-liche Ostpolitik», vom «Widerspruch in der Synode gegen die Leitung», wo die NZ pauschaler von «Kirche», von «Schweizer Bischöfen als gehorsame Diener des Papstes», vom «Angriff auf die vatikanische Ostpolitik an der Synode», von «Rebel-lion vor Torschluß» sprach. Die Tendenz zur Präzisierung und zum Abrücken von Pauschalurteilen findet sich auch dort, wo der TA umformuliert oder streicht.

Tagesanzeiger

30. Sept.: Über dem Priester, erhaben auf höherer hierarchischer Stufe, waltet der Bischof. (Streichung ...) Das Dekret des Zweiten Vatikanums ...

zum Auftritt von Bischof Adam:

TA gestrichen

zum Angriff Slipyjs:

26. Okt.: «Slipyj ist darüber hinaus — in Anwesenheit des Papstes — mit der päpst-lichen Diplomatie ins Gericht gegangen. Die Sowjets gäben sich ...»

«*Fiat justitia, pereat mundi*» (sic! fs) (es ge-schehe Gerechtigkeit, auch wenn die Welt dabei untergehen müsse), heißt die Parole Slipyjs. Demgegenüber zieht es die päpstliche Diplomatie vor ...»

Nationalzeitung

30. Sept.: Über dem Priester, erhaben auf höherer hierarchischer Stufe, waltet der Bischof: Auch dieser, einzeln und als Mitglied des Kollegiums, vom Konzil gestärkt. Ist der Amtspriester ein isolierter Dilettant, des Bischofs Funktionär, oder wozu mag er sonst taugen? Das Dekret des Zweiten Vatika-nums ...

6. Okt.: «Mit dieser Wortmeldung hat sich die schweizerische Bischofskonferenz chara-terisiert: als folgerichtig, statisch-juridisch — mit Blick zurück ...»

26. Okt.: «Slipyj ist darüber hinaus mit der päpstlichen Diplomatie ins Gericht gegangen. Und dies in Anwesenheit des Papstes: das zeugt für die unbegrenzte Redefreiheit im ‚Kleinen Kirchenparlament‘. Die Sowjets gä-ben ...»

«Warum haben wir so viel Leiden auf uns genommen? Wo bleibt die Gerechtigkeit? fragen sich indessen die ukrainischen Beken-nner, und sie fügen hinzu: ‚Was tut Slipyj für uns? Und kann er etwas für uns tun?‘ Diese Fragen weisen hin auf die tatsächliche Ohn-macht nicht nur des Purpurträgers, sondern des Vatikans im Hinblick auf eine Teilkirche, die von der russisch-orthodoxen absorbiert wurde. Die päpstliche Diplomatie ...»

Die Labhart-Berichte sind im TA stärker bearbeitet worden als in der NZ. Sie werden dadurch im allgemeinen sachlicher. Mehrmals hat zudem der TA diese Berichte durch Agenturmaterial ersetzt.

Die Korrespondenzen von *Paulus Gordian* im V und in der OS sind redaktionell lediglich bezüglich der Zwischentitel und Auszeichnungen bearbeitet. Ihre Aktualität ist nicht die vom Tage, sie werden darum auch von den beiden Zeitungen mit einer gewissen Phasenverschiebung gebracht. Sie sind in einem etwas weiteren Sinne aktuell, etwa im Sinne der Aktualität von Wochenzeitungen. Der Artikel «Wie frei ist die Bischofssynode?» wurde von beiden Zeitungen am 23. Oktober abgedruckt. Der Artikel «Die Vorentscheidungen auf der Bischofssynode» vom V am 22. Oktober, von der OS am 26. Oktober. Der Artikel «Die Divisionen des Papstes» vom V am 26. Oktober, von der OS am 2. November. Sie wurden offenbar von den Redaktionen als Kommentare zu allgemeinen Themen aufgefaßt.

Am interessantesten für die Analyse ist die Korrespondenz von *Ludwig Kaufmann* in den katholischen NZN und in den unabhängigen LNN. Die Titelgebung braucht nicht eigens dargestellt zu werden, da sie bei beiden Zeitungen praktisch identisch ist. Höchstens wäre zu erwähnen, daß die LNN im allgemeinen einen Doppeltitel führen, dessen Funktion bei den NZN durch schlagwortartige Vorspanne übernommen wird.

Die Auslassungen bei den Zeitungen sind (mit Ausnahme von zwei Sonderfällen) kaum signifikant. Sie können aus der Disposition des Raums genügend erklärt werden. Die zwei Sonderfälle jedoch müssen als Streichungen im Sinne einer Entschärfung aufgefaßt werden. Kaufmanns großen Zwischenbericht zur Bischofssynode haben die LNN am 16. Oktober unter dem Titel «Fifty-fifty für die verheirateten Priester» als Sonderseite gestaltet. Die NZN haben ihn in zwei Teilen am 16. und 18. Oktober gebracht. Sie haben gegenüber der LNN-Version fünf Streichungen vorgenommen, die man nicht als zufällig betrachten kann:

1. Die NZN streichen die Formulierung «fifty-fifty ...», die von den LNN zum Titel gemacht worden war.
2. Gestrichen von den NZN: «Was ist mit Kandidaten zu tun, die sich für das Priestertum entschlossen haben, sich aber nicht an den Zölibat binden wollen? Wie wäre es mit einer künftigen Zulassung der ‚Frau‘ zum kirchlichen Amt des Gemeindevorstehers und zur Priesterweihe?»
3. Von NZN gestrichen: «Endlich sehen viele in der Treue zu einem definitiven Engagement die Gefahr der Verkümmерung der Persönlichkeit in ihrer Weiterentwicklung. Wie läßt sich die endgültige Verpflichtung zum Zölibat verantworten?»
4. Von NZN gestrichen: «Wenn man die Frage so positiv stellt, begegnet man damit gleichzeitig dem Einwand der Gegner, mit der Zulassung verheirateter Priester würden zwei Klassen von Priestern entstehen. Das Argument wird zum Beispiel von den deutschen Bischöfen Hengsbach und Höffner vorgebracht. Man erweckt dabei leicht die Assoziation an ungebildete Popen, aber gerade die Vergleiche mit den andern Kirchen hinken ...»
5. Von NZN gestrichen: «Van Asten machte in diesem Zusammenhang eine deutliche Anspielung an die Ansprache des Papstes vom Gründonnerstag, als dieser sich über die Abgänge der Priester beklagte und viele den Eindruck gewannen, als wolle er sie mit Judas vergleichen.»

Eine ähnliche, noch stärkere Vermeidung von Konfliktstoff zeigt die Behandlung des Auftritts von Bischof Adam vor der Bischofssynode:

Luzerner Neueste Nachrichten

5. Okt. (Korrespondenz von L. K.): «Helvetische Wortmeldung an der Bischofssynode zu Rom. Bischof Adam blickt zurück auf die Gegenreformation.»

22. Okt. (Korrespondenz von L. K.): «Synode versinkt im Redestrom. Bischof Adam kämpft ‚utopisch‘ gegen das goldene Kalb.»

Aus diesen Beispielen wird deutlich, daß die NZN offenbar Rücksichten zu nehmen haben, welche die LNN ignorieren können. Dies wirkt besonders dann verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die NZN im allgemeinen quantitativ mehr bringen an kirchlichem Stoff und zudem der Auftritt Bischof Adams, des schweizerischen Delegierten, sie vorrangig interessieren müßte.

Die Analyse des Korrespondenten-Materials deckt noch weitere Details auf: Wir haben zusätzliche Querverbindungen zwischen LNN — TA — NZ. In zwei Fällen bringen diese Zeitungen dieselben Korrespondenzen, freilich unter verschiedenen Firmenzeichen. Der in den LNN Ludwig Kaufmann zugeschriebene Bericht «Bischof Adam blickt zurück auf die Gegenreformation» (5. Okt.) findet sich leicht gekürzt, aber mit denselben Gedanken und Formulierungen am 5. Oktober auch im TA («Für die Schweiz sprach Bischof Adam») und am 6. Oktober in der NZ («Gehorsame Diener des Papstes») mit Labhart als Autor. Dieselbe doppelte Vaterschaft wird auch für den Bericht zum Angriff auf die vatikanische Ostpolitik beansprucht (LNN: 25. Okt.; TA und NZ: 26. Okt).¹¹

Redaktionelle Kommentare

Die Eigenarbeit der Redaktion kann darin bestehen, daß man Agenturmeldungen und Korrespondenzen mit Titeln versieht, dies oder jenes auszeichnet, einrahmt, streicht oder zusammenfügt. Man kann auch anderswo veröffentlichte Kommentare aufgreifen und dem eigenen Leser servieren. Freilich bedeutet diese Tätigkeit nicht viel mehr als ein Kulissenschieben. Man findet diese Art von Redaktionsarbeit vor allem bei kleineren Zeitungen. Als eigentliche und originelle Leistung erscheinen jedoch die Eigenkommentare von Redaktoren (wobei die Frage der Kompetenz hier ausgeklammert ist). Eine Spitztleistung erbrachte in diesem Bereich die NZZ, deren Redaktor sich persönlich nach Rom begeben hatte. Seine Berichte und Kommentare befaßten sich mit den Spannungen vor der Bischofssynode, der Absage Papst Pauls an die Neuerer, dem umstrittenen Priesteramt, der Papstwahl usw. Claudio Willi kommentierte in den BN die Gerechtigkeit in der Welt, die zwiespältige Synode und den Abschluß der Bischofssynode. Redaktor Rudolf Zbinden erwägt in der SZ («Bis zum bitteren Ende?») die Beobachtung, daß Wunschvorstellungen vor Wirklichkeits-sinn, Statik statt Dynamik auf der Bischofssynode vorgeherrscht hätten. Der unge-

Neue Zürcher Nachrichten

Die NZN ersetzen diese Korrespondenz mit einem sda/dpa-Kurzbericht «Bischofssynode 1971: In der ersten Woche Priestertum und Zölibat». In vier Sätzen wird darin das Votum von Bischof Adam erwähnt. Einige Tage später bringt die Zeitung zusätzlich den Wortlaut der Stellungnahme zusammen mit einer Einleitung von ef.

Die NZN ersetzen diese Korrespondenz mit einer Kurzmeldung der Kipa vom 21. Okt.

zeichnete Kommentar in der «Tat» macht auf Stimmen aufmerksam, die von einem Aufbruch in der katholischen Kirche Kunde geben: «Nur braucht er seine Zeit.» Eugen Fehr greift in den NZN eine Bemerkung des rhodesischen Bischofs Lamont auf, um eine Querverbindung zwischen Zölibat und Gerechtigkeit in der Welt herzustellen. Klaus Ammann befaßt sich in der OS mit den zum Teil traditionsverhafteten, zum Teil fortschrittlichen Stimmen auf der Synode.

Was die Eigenleistung der Redaktionen betrifft, zeigen einige nicht-katholische Blätter Spitzenleistungen (so die NZZ, die BN und „Die Tat“), die einigen katholischen in nichts nachstehen. Deutlich zurück bleiben die kleineren katholischen und nichtkatholischen Zeitungen.

Schlußfrage: Was ist eine „katholische Zeitung“?

Die katholische Presse in der Schweiz befindet sich in einer Identitätskrise. Was sie einst gewesen ist, das ist sie nicht mehr. Was sie sein wird, weiß niemand zuverlässig vorauszusagen.¹² Die Chance, die katholische Pressearbeit auf eine populäre, dynamische, von der Kirchenleitung und von einer politischen Partei unabhängige katholische Wochenzeitung zu verlagern, wurde bisher nicht wahrgenommen, geschweige denn ernsthaft erwogen. Vielmehr wird noch weithin mit veralteten Argumenten operiert: Man beklagt die Untreue der Katholiken gegenüber ihrer Presse¹³, man warnt sie vor dem, was von außen kommt, der „öffentlichen Meinung“¹⁴, man glaubt mit Hilfe von Appellen der Kirchenleitungen der Probleme Herr zu werden.¹⁵

Nun zeigt sich freilich in der gesteigerten, aber viel zu wenig koordinierten Aktivität verschiedenster katholischer Institutionen, in der Selbst- und Fremdkritik kirchlicher Medienarbeit, daß das Problembewußtsein am Erwachen ist und daß sich die Probleme mit Hilfe der ererbten Positionen nicht befriedigend lösen lassen.

Einen ersten systematischen Versuch der Problematisierung stellt der Arbeitsbericht Nr. 8, „Kirche 1985“ des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts St. Gallen dar.¹⁶ Kapitel 8 dieser Prospektiv-Studie handelt vom „Ende des Buchzeitalters“ und bespricht Aspekte der Kommunikation, der Kommunikationsforschung und der Massenmedien im Sinne der Aufklärung über den „globalen Sachverhalt“ der Kommunikation, welche „die Gesellschaft von morgen konstituiert“.¹⁷

Der Kern des Problems liegt nach der Prospektivstudie darin, daß die „Vertreter der Kirche“ und die „Lehre von der handelnden Kirche“, die Pastoraltheologie, „die Eigengesetzlichkeit von Information und Kommunikation als Aufforderung zu gesellschaftlicher und kirchlicher Strukturreform“ nicht ernst genug nehmen und „nicht als Tatsachen, die in der Welt der Technik nun einmal vorkommen, auf sich beruhen lassen“.¹⁸ Die Lösung des Problems liegt folgerichtig in vermehrter Bereitschaft von Papst, Bischöfen und Pfarrern, „ihr Autoritäts- und Präsentationsgebaren den Gesetzen der Kommunikationswissenschaft zu unterziehen“, in der Bereitschaft von „Kirchenleitungen und Kirchenvolk, Mehrheiten wie Minderheiten, Raum für Diskussion zu geben und die Kommunikationsmittel als Kontrollinstanzen zu akzeptieren“, in der Bereitschaft von Predigern, Katecheten, Liturgien, Volksmissionaren, Redaktoren, Gebets- und Liedertexten, „die Zeichentheorie und den Bildkonsum in ihre theoretischen Überlegungen und in die praktische Arbeit gebührend einzubauen“.¹⁹ Obwohl es aber erklärte Absicht der Prospektivstudie ist, sich von andern Prospektivstudien in der Schweiz dadurch abzuheben, „daß sie sich vor allem um

Gesamtzusammenhänge müht“²⁰, wird lediglich in einer einzigen Richtung problematisiert: das kirchliche Verhalten gegenüber der Kommunikation und ihren Medien schaffe Probleme, die durch Verhaltensänderung der Kirche zu korrigieren seien. Damit werden freilich die Frage, ob die Kirche überhaupt einen eigenen Beitrag in der Kommunikation zu leisten habe, und die Folgeprobleme, die sich daraus ergeben, ausgeklammert. Trotz nützlicher Vorschläge bleibt der Fixpunkt des Problems undiskutiert.

Die Chance einer „politisch-christlichen Presse“ wird insofern bejaht, als sie volle Freiheit zu innerkirchlicher Meinungsbildung besitzt und sich im gesellschaftspolitischen Bereich engagiert.²¹ Der Begriff „christliche Presse“ selbst aber erscheint als eine idealisierte und nicht näher definierte Hilfskonstruktion, welche den realen Verhältnissen der katholischen Tagespresse, ihren politischen und kulturellen Positionen, nicht entspricht. So wird die Diskussion um diesen Begriff im luftleeren Raum gehalten.²²

Nach der Untersuchung der Bischofssynode vermag der Begriff „katholische Presse“ noch einen Teil der deutschschweizerischen Wirklichkeit abzudecken. Nicht mehr die ganze. Er ist ein Kittel, dessen Nähte gerissen sind. Wer wollte einen Katholiken auf eine „katholische Zeitung“ verpflichten! Es gibt keinen zwingenden Grund. Die Informationsleistung einiger „nicht-katholischer“ Zeitungen läßt sich — wenn auch unterschiedlich — mit den „katholischen“ Spalten vergleichen. Erst recht mit dem Rest. Die publizistischen Abgrenzungen laufen quer durch die etablierten Begriffe hindurch und scheiden informative und kritische Blätter von den andern. Was sich gebildet hat, bedarf neuer Begriffe.

Wer in der Schweiz katholische Zeitung sagt, meint christlich-demokratische Zeitung. Wer christlich-demokratische Zeitung sagt, meint katholische Zeitung. Unreflektiert wird dabei allerdings lediglich die Tagespresse angesprochen. In andern Sektoren katholischer Pressearbeit ist eine stärkere Entflechtung des Partei-Politischen vom Christlichen festzustellen. Beispielsweise bei den Pfarrblättern, der Ordenspresse und der Presse der Standesorganisationen, deren Aussagen zu einigen Themen wie Entwicklung, Frieden usw. traditionell sozialistischen Vorstellungen bisweilen nicht ferner stehen als christlich-demokratischen.

Während der Bischofssynode liefen die unmittelbaren Kampagnen zur Neuwahl des Nationalrats (des eidgenössischen Parlaments). Es besteht kein Zweifel: die „katholischen“ Zeitungen haben sich deutlich für die Christlichdemokratische Volkspartei (CVP) geschlagen. Das bedeutet beides: Anspruch und Absage. Anspruch, in der Tradition des katholischen Volksteils zu stehen. Absage an Legionen von Lesern. Es ist unvorstellbar, daß ein sozialistisch oder liberal oder unabhängig denkender Katholik sich mit einer von ihnen hätte identifizieren können. Das ist die Zwick-Mühle katholischer Pressearbeit in der Schweiz. Wer eine „katholische“ Zeitung zur Hand nimmt, gerät in sie hinein. Das ist historisch verständlich, aber faktisch bedenklich. „Katholisch“ und „Christlich-Demokratisch“ wären in der Pressearbeit sauber auseinanderzuhalten.

Was rechtfertigt also den Anspruch, „katholische Zeitung“ zu sein? Und umgekehrt: was hindert eine „nicht-katholische“ Zeitung, eine Zeitung für Katholiken zu sein? Weder die Herkunft, noch der Leserstamm, noch der Taufschein der Redaktoren,

sondern Zuverlässigkeit der Information und Kompetenz der Kommentierung sind die Kriterien. In diesem Sinne können einige „nicht-katholische“ Zeitungen als „katholische“ Zeitungen bezeichnet werden.

Anmerkungen:

1. Leitfaden der Schweizer Presse. 1971/1972. Band A: Tages- und Wochenpresse. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der Schweizer Presse, Lausanne.
2. Ursprünglich war der Abschluß der Bischofssynode auf den 30. Oktober angesetzt. Wegen der Verlängerung war darum das Abonnement der untersuchten Zeitung (bis zum 6. Nov.) zu kurz bemessen. Einige dieser Zeitungen haben die Woche darauf noch abschließende Kommentare gebracht. Dies ändert freilich das Resultat nicht, da es hier ja nicht um eine absolute Bewertung der Berichterstattung geht, sondern um Relationen.
3. LdU = Landesring der Unabhängigen (politische Partei).
4. Die Unterscheidung wurde nach Schätzung vorgenommen: eine Notiz bedeutet bis zu einer halben DIN-A-4-Seite Text. Kurzbericht: bis zu zwei Seiten. Langbericht: Was darüber hinausgeht.
5. Ausgewählt wurden Ereignisse, die den Bezug zu konfessionellen Institutionen, Personen und Ereignissen vordergründig erkennen lassen (z. B.: Tagung des Katholischen Lehrervereins, Kardinal Mindszenty verläßt Ungarn, Primiz in XY usw.). Anderes wurde ausgeschieden (z. B.: Kirchlicher Veranstaltungskalender, Einbruch in Abtei St. Maurice, Geistliche Musik in der Jesuitenkirche, Pop-Idol Jesus, Zum Tod von Gertrud von Le Fort usw.).
6. In den untersuchten Zeitraum fällt die im Tages-Anzeiger-Magazin veröffentlichte Farbreportage von Gerardo Zanetti: Jesuiten in der Schweiz (8 Seiten mit Gesprächen, Kommentaren und Karikaturen), Nr. 39.
7. Zu fragen wäre, ob nicht vielleicht die häufigen und großangelegten Berichte über Kirchweihen, Jubiläen und Primizien manchen katholischen Zeitungen das Image einer «Jubel-8. Schlüssel für die Nachrichten-Agenturen: kipa = Katholische Internationale Presseagentur, sda = Schweizerische Depeschenagentur, dpa = Deutsche Presseagentur, upi = United Press International, afp = Agence France Presse, ap = Associated Press, R = Reuter.
9. LT und SZ haben in ihrer sonstigen Berichterstattung auch die Kipa als Quelle aufgeführt. Bei einigen Zeitungen (SZ, St.G.T., V) findet man gelegentlich den epd (Evangelischer Pressedienst).
10. Hinweis auf das Konzilsdokument «über die Kirche in der Gesellschaft von heute», das mit den Worten «Gaudium et Spes» — «Freude und Hoffnung» — beginnt.
11. Interessant wird der Unterschied zwischen Kaufmann und Labhart, wenn sie Gerüchte verbreiten. Nach beiden soll etwas über die Nachfolge von Kardinal Sepers als Präfekt der Glaubenskongregation durchgesickert sein. Nach Kaufmann (NZN, 20. Okt.): «Sein Nachfolger soll Kardinal Höffner werden ... (das) erklärt, warum Höffner, der doch von Haus aus nicht Theologe, sondern Soziälethiker ist, zu seiner beherrschenden Stellung in dieser Frage der Doktrin gekommen ist.» Nach Labhart (TA, 27. Okt.) — LNN, 26. Okt.): «Für die Nachfolge scheint ein Deutscher, Julius Kardinal Döpfner, gute Chancen zu haben.» Möglicherweise liegt der Doppelspekulation ein akustisches Problem zugrunde, das L. Kaufmann glossiert hat (NZN, 13. Nov. 1971): «Der kleine Professor: so nennen ihn (Höffner) heute in Rom Franzosen und Italiener, die übrigens seinen Namen mit demjenigen von Kardinal Döpfner ständig verwechseln, weil hier das „pf“, dort die Initiale „H“ für sie unaussprechlich ist.»
12. Was die katholische Presse gewesen ist, hat die Kommission „Klerus und Laien“ des Schweizerischen Studentenvereins in ihrem Bericht vom 19. Mai 1957 prägnant formuliert: „Diese tritt tagtäglich ohne Unterschied für die Kirche, für die katholischen Standesorganisationen und für die Partei ein.“ Manuskript, S. 24.
13. Neueste Belege: o.r. in NZN (13. Nov. 1971): «Trotz den heute immer größer werdenden „Maschen des Gewissens“ bleibt nach wie vor die Einstellung zur christlichen Presse eine Frage des Gewissens.» Alderich Schuler in NZN (19. Nov. 1971) — Jubiläumsaus-

- gabe): «Selbst CVP-Gemeinde- und -Kantonsräte, die auf ein Abonnement *ihrer katholischen Zeitung* glauben verzichten zu können, sind heute keine Einzelerscheinungen. Damit aber sägen sie am Ast, auf dem sie sitzen.»
14. Erklärung von Mgr. Adam, Bischof von Sitten, zur Fernsehsendung «Die Katholiken der romanischen Schweiz» vom 22. April: «Wir bemerken, daß wir diese Wahrheit (Christi) *nicht in der öffentlichen Meinung* finden, weder in der Masse, noch in irgend-einer Mehrheit. Die Zeitungen instruieren uns über die Ereignisse des Tages, die Zeitschriften legen uns die Theorien dar, die gerade Mode sind, Radio und Fernsehen bringen uns die Nachrichten der Welt: Sie können uns aber auch in Irrtum führen, besonders heute, wo jedermann an die schwierigsten Fragen herantreten und sie lösen will ... *Die Autorität, die man dem Papst bestreitet, möchte ein jeder sich selbst zuschreiben.* Ich könnte mehrfach Zitate dieser Art aus meinen Schreiben wiederholen, mit dem Risiko, euch lästig zu fallen. Ich ziehe es vor, an den gesunden Sinn und an den *Glaubensgeist der Katholiken* zu appellieren und abschließend zu sagen: *Mißtrauet all dem, was ihr hört oder lest*, aus welcher Quelle es auch immer stammt. Bleibt unverbrüchlich treu dem Glauben eurer Taufe und den Lehren des Papstes» (aus der Zeitschrift «das neue volk», 12. Mai 1971).
15. Neueste Belege: Bischof Pierre Mamie, Freiburg, Aufruf zur Unterstützung der katholischen Wochenschrift «L'Echo illustré»: «Nos diocésains doivent savoir que nous avons besoin d'eux, plus que jamais. Actuellement, «L'Echo illustré» compte 33 000 abonnés. Mais, pour que cet hebdomadaire réponde encore mieux aux désirs et aux besoins de ses abonnés et de ses amis, il est nécessaire qu'il en compte 40 000. Nous comptons donc sur l'appui de nos diocésains» (La Semaine catholique, Nr. 46, 18. Nov. 1971). Brief der Schweizer Bischöfe an die Priester zum Sonntag der sozialen Kommunikationsmittel (14. November 1971): «Am 14. November soll in allen Gottesdiensten ein Kirchenopfer aufgenommen werden, dessen Ertrag ermöglicht, wichtige im Dienst der Kommunikationsmittel stehende Werke maßgeblich zu unterstützen ... Wir ersuchen Sie, liebe Mitbrüder, das Kirchenopfer am kommenden 14. November persönlich zu empfehlen und durchzuführen» (Schweizerische Kirchenzeitung, 44/1971).
16. Kirche 1985. Arbeitsbericht Nr. 8. St. Gallen 1970, herausgegeben vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut, St. Gallen. Der Bericht basiert auf einer am 14. März 1966 von der Schweizer Bischofskonferenz beschlossenen Pastoral-Planungskommission, welche ihrerseits am 19./20. Januar 1968 zur Konstituierung einer „Pastoral-Prospektivgruppe“ geführt hat; vgl. auch CS 5:1972, 44—50.
17. Kirche 1985, S. 95 *.
18. Kirche 1985, Nr. 361 und allenthalben.
19. Kirche 1985, S. 95 *.
20. Kirche 1985, Nr. 8.
21. Kirche 1985, Nr. 392—395.
22. Dazu Niklaus Oberholzer: Christliche Presse: Hat sie eine Chance?, in: „Schweizer Rundschau“ 67 (1968), 4/5, S. 254—258. Oberholzer schlägt folgende Definition vor: „Christlich ist jene Presse, welche von Redaktoren, Journalisten, Verlegern geleitet wird, die in ihrer ganzen Lebensäußerung, in ihrer vollen Person Christen sein wollen, die in all ihren Arbeiten den Kern des Christentums überhaupt, die Gottes- und Nächstenliebe, verwirklichen wollen“. Damit ist der Versuch gemacht, den Begriff „christlich“ im Bereich der Presse auf die individuelle Moral des Rollenträgers zu reduzieren. Das hat zur Folge, daß die konkreten und institutionellen Probleme mit dem Feigenblatt eines abstrakten Begriffs verdeckt werden.

S U M M A R Y

Six Catholic and eleven non-catholic dailies from Zürich, Basle, Luzern, St. Gallen, Solothurn and Oberwallis were surveyed with regard to their reporting on the 1971 Bishops' Synod in Rome. Compared with the daily press in the same region, the Catholic papers — except that at Luzern — take the lead. In a cross reference between the different regions, the

smaller Catholic papers are far behind the big non-Catholic papers from Zürich, Basle and Luzern. Six non-Catholic papers gave regular information through their own Correspondents, whereas this was done by only one Catholic daily (the Neue Zürcher Nachrichten with Basler Volksblatt). On the other hand, the non-Catholic papers ignored the reporting of the Catholic News Agency of Switzerland, KIPA, which was the chief source of information for the catholic papers. As far as original editorial comments are concerned, the non-catholic Neue Zürcher Zeitung by far takes the lead. As a result of the survey it can be said that the concept „Catholic Press“ covers only part of the journalistic reality in German-speaking Switzerland. The concept needs to be revised, to be distinguished, and newly defined according to information and comments provided on Church and theological questions.

R E S U M E N

En el presente trabajo se analiza la información sobre el sínodo de obispos (celebrado en Roma en 1971), publicada por seis diarios católicos y once no católicos de Zurich, Basilea, Lucerna, Saint Gall, Solothurn y Vallés Superior. De la comparación entre periódicos de una misma región se deduce que los diarios católicos se encuentran — excepto en Lucerna — a la cabeza entre los órganos impresos de difusión. Mirado desde otro ángulo, los periódicos católicos de pequeña tirada se encuentran muy por detrás de los grandes rotativos no católicos de Zurich, Basilea y Lucerna. Seis diarios no católicos informaron regularmente sobre el sínodo a través de propio corresponsal. En cambio solo el „Neue Zürcher Nachrichten“ utilizó, entre los católicos, los servicios de propios informadores. Los periódicos no católicos ignoraron, por otra parte, como fuente de información a la agencia noticiosa católica „KIPA“, en la mayoría de los casos espina dorsal de la información sobre el sínodo suministrada por la prensa católica. El „Neue Zürcher Zeitung“ (no católico) ocupa lugar de preferencia absoluta en lo que a propio comentario se refiere. Como resultado del análisis se puede constatar: publicísicamente hablando el concepto „prensa católica“ coincide sólo parcialmente con la realidad en la Suiza de lengua alemana. Es necesario someter a análisis este concepto, distinguirlo consecuentemente del concepto „prensa cristiano demócrata“ y definirlo de nuevo a tenor de la información efectiva en contextos teológicos-eclesiiales.